

Niccolò Perotti und die Entwicklung des
Neulateins am Anfang der Neuzeit:
Zu einigen Lemmata des *Cornu copiae*

JOHANN RAMMINGER

Estratto da:

Studi Umanistici Piceni – XXXII/2012

Istituto Internazionale di Studi Piceni – Sassoferrato

Niccolò Perotti und die Entwicklung des Neulateins am Anfang der Neuzeit: Zu einigen Lemmata des *Cornu copiae*

Johann Rammingner

Das *Cornu copiae* Niccolò Perottis (erster Druck 1489, im folgenden CC) ist ein lexikographisches Werk, das eine von den *Noctes Atticae* des Gellius inspirierte inhaltliche Konzeption¹ mit der Struktur eines Kommentars zum *Liber spectaculorum* und dem ersten Buch der Epigramme Martials verbindet. Der sprachliche und Sachkommentar zu Martial ist dabei quantitativ unbedeutend; die dominante Komponente des Inhalts ist das allgemeine, oft nach Derivation oder semantischer Ähnlichkeit abfolgende lexikographische Material, das infolge die Abwesenheit offenkundiger Strukturelemente beim modernen Philologen nicht selten den chaotischen Eindruck beliebiger Assoziativität hinterlässt. Die lexikographischen Informationen lassen sich in drei Typen von Lemmata einteilen: Die Lemmata werden (1) nur aufgezählt, (2) aufgezählt und mit einem Interpretament erklärt, oder (3) dazu noch mit einem Hinweis auf oder Zitat aus einem klassischen Autor versehen, das Bedeutung oder Gebrauch illustriert. Die letztere Kategorie ist die vielleicht wichtigste Innovation des CC gegenüber seinen mittelalterlichen und humanistischen Vorläufern, in denen derartige Zitate selten sind. Damit war das CC die erste dokumentierte Übersicht über die lateinische Sprache in der Renaissance; der zeitgenössischen Leser mochte nicht nur die Dokumentation der einzelnen Lemmata nützlich finden, sondern konnte sich auch von der Phrasologie der Beispiele inspirieren lassen. Das CC war so nicht nur ein Kommentar zu Marzial oder – wie der Autor im Vorwort stolz behauptet – zur gesamten lateinischen Sprache; es konnte auch die langwierige, aber für einen Humanisten unentbehrliche Sammlung von *loci communes* als Basis für das eigenen Latein ergänzen oder überhaupt ersetzen.²

Obwohl man aus heutiger Sicht auf zahlreiche Unzulänglichkeiten im CC zeigen kann, ist es nicht überraschend, daß das Werk außerordentlich erfolgreich war. Die spektakuläre Druckhäufigkeit bis in die

¹ Die Vorbildhaftigkeit des Gellius wurde erstmals untersucht von M. Pade, *Le Noctes Atticae di Gellio e la prefazione del Cornu copiae di Niccolò Perotti*, «SUP» 32 (2012), im Druck.

² Dazu M. Pade, *Niccolò Perotti's Cornu Copiae: the Commentary as a Repository of Knowledge*, in *Acta des Kongresses Commentaries and the Management of Knowledge in the Late Middle Ages and the Early Modern Period (1300-1700)*, Amsterdam 17-19 June 2010, «Humanistica Lovaniensia», im Druck.

Mitte des sechzehnten Jahrhunderts ist ein indirekter Beweis für seine weite Rezeption;³ dazu gibt es bis in das siebzehnte Jahrhundert hinein Zitate aus dem *CC* in der gelehrten Literatur, die, mögen sie nun zustimmend oder ablehnend eingeführt werden, dessen anhaltende Bedeutung als Sach- und Sprachlexikon demonstrieren.⁴ Weite Teile des *CC* flossen in die Lexica von Calepino und Etienne ein und blieben so indirekt präsent; das von Perotti vermittelte Material, soweit es aus der Antike stammt und somit aus den Originalquellen jederzeit ergänzt oder korrigiert werden konnte, ist hier naturgemäß nicht zuverlässig zu identifizieren. Der Einfluß Perottis wird dann deutlicher sichtbar, wenn unklassischen Materialien aus dem *CC* übernommen wurden, darunter auch solche, die Perotti fälschlich als klassisch deklariert hatte, zumal derartige auch mit einer Quellenangabe («Sipontinus» o. ä.) versehen sein konnte. Zum Verständnis der klassischen Autoren – einem der erklärten Zwecke der genannten lateinischen Lexica – konnten sie nichts beitragen, und waren daher einem Prozeß unterworfen, den Charlet jüngst «fortschreitende Entperottisierung» (*dépérottisation progressive*) genannt hat, d. h. Identifizierung und Ausscheidung von nicht-klassischen Lemmata aus den sukzessiven Auflagen der einflußreichen Lexika von Calepino und Etienne.⁵ Am wenigsten waren dem jene unklassischen Lemmata ausgesetzt, die Perotti mit einem angeblich klassischen Zitat als ‘Qualitätsgaranten’ versehen hatte, da eben rein praktisch der Nachweis der Unechtheit mit den Mitteln des sechzehnten oder siebzehnten Jahrhunderts nicht immer mit Sicherheit zu führen war, und man im Zweifelsfall die Entscheidung dem Leser überließ (vgl. Anm. 9).

Die weite Verbreitung des *CC* schon im Zeitraum zwischen seinem ersten Druck und der ersten Auflage des Calepino, d. h. in den Jahren 1489–1502, legt – zusammen mit der möglichen Verwendung als *common-place book* – nahe, die Möglichkeit des unvermittelten Einflusses des *CC* (also ohne den Umweg über die Lexica) auf die Lexis des Neulateins in Erwägung zu ziehen; das ist das Thema dieses Beitrags. Eine derartige Untersuchung sieht sich – jenseits der praktischen Schwierigkeit, entsprechende Materialien zu identifizieren – mit einem grundsätzlichen

³ W. Milde, *Zur Druckhäufigkeit von N. Perottis Cornucopiae und Rudimenta grammatices im 15. und 16. Jahrhundert*, «SUP» 2 (= «Res Publica Litterarum» 5a) (1982), S. 29-42.

⁴ Vgl. J. Ramminger, *Die 'Irrtümer Perottis' von Ermolao Barbaro d. J. Ausgabe und Kommentar von Brief 135*, «Wiener Studien», 114 (2001), S. 677-700; ders., *Jakob Wimpfeling and the Early Reception of Perotti's Cornu copiae in Germany*, «SUP» 25 (2005), S. 115-124; ders., *Humanitatis professor humanus esto: Beroaldo über Perotti*, «SUP» 27 (2007), S. 39-59. Weiteres in der Übersicht bei J.-L. Charlet, *Niccolò Perotti, humaniste du Quattrocento: Bibliographie critique*. «Renaissanceforum» 7 (2011), S. 42-43, URL: www.renaissanceforum.dk.

⁵ J.-L. Charlet, *La conception du vulgaire chez L. Valla et la signification du Cornu copiae de N. Perotti*, in Lorenzo Valla. *La riforma della lingua e della logica*. (Atti del convegno del Comitato Nazionale VI centenario della nascita di Lorenzo Valla, Prato, 4-7 giugno 2008), ed. M. Regoliosi, Firenze 2010, S. 299-319: 318.

Problem konfrontiert, das hier wenigstens angedeutet werden soll: Wenn wir von einem möglichen Einfluß des CC auf die Lexis des Neulateins sprechen, so haben wir in Wirklichkeit nur eine zeitliche Abfolge von Belegen, aus der wir auf Grund der Bedeutung und Allgegenwart des CC und seiner in anderen Zusammenhängen nachgewiesenen Rezeption schließen, daß letzteres die Quelle gewesen sein muß (oder kann). Soweit es sich aber um Lemmata und Beispiele aus antiken Autoren handelt, ist es öfters ebenso wahrscheinlich, daß ein Autor antike Wörter unabhängig von Perotti wiederentdeckte. Daß Perotti bei der Reetablierung der klassischen lateinischen Sprachnorm eine Rolle spielte, ist daher zwar plausibel, aber schwierig nachzuweisen. Über weite Strecken haben wir uns damit abzufinden, daß die Präsenz Perottis in der Entwicklung des Neulateins unsichtbar bleibt oder sich höchstens als Schemen errahnen läßt. Anders ist die Situation bei den von Perotti selbst gebildeten Lemmata, bei denen wir mit Rezeptionspfaden, die Perotti umgehen, nicht zu rechnen haben – aber auch hier ist es immer möglich, daß ein Autor ein Lemma unabhängig neu bildet.

Charlet hatte im zitierten Beitrag im Rahmen einer Diskussion einiger aus dem Volgare übernommenen Lemmata die Frage gestellt, wie man sich die Motivation Perottis vorzustellen habe, da unklassische Wörter jedenfalls nicht dazu dienen konnten, einen klassischen Autor zu erklären. Charlet richtet unsere Aufmerksamkeit auf einen Passus im Vorwort des CC, in dem Perotti erklärt, er habe das klassische Latein nicht nur sichern, sondern auch bereichern wollen. Perotti spezifiziert dies nicht weiter, doch lassen sich hier unschwer zwei Kategorien von Innovation unterscheiden: einerseits die Einführung neuer Wörter (wie das von Charlet zitierte *aspergulum* aus ital. *aspergolo*), die Perotti hin und wieder auch mit klassisch verkleideten Textfragmenten dokumentiert, andererseits die Wiederbelebung von klassischen Wörtern, die von den Zeitgenossen nicht oder falsch verstanden wurden – zwei Kategorien, die weder von Perotti noch von seinen Zeitgenossen immer streng unterschieden wurden. Immerhin gibt uns der Passus die Sicherheit, daß neue Lemmata nicht *ipso facto* als unbeabsichtigt oder unberechtigt anzusehen sind, sondern dem gezielten Ausbau der lateinischen Sprache im Rahmen neuer sozialer, technologischer, poetologischer u. a. Realitäten und Erfordernisse dienen konnten. Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, dieses Projekt der Bereicherung der lateinischen Sprache sichtbar und ansatzweise quantifizierbar zu machen. Wenn dabei von Erfolg und Mißerfolg einer Neubildung die Rede ist, so handelt es sich hier nicht um eine ästhetische, sondern ausschließlich um eine quantitative Kategorie: Da *imitatio* der vielleicht wichtigste formative Faktor der lateinischen Literatur der Neuzeit ist, läßt sich die Häufigkeit des Vorkommens einer Neubildung bei späteren Autoren (außerhalb der Wörterbücher) als Erfolgskriterium verwenden.

Die Basis für das folgende ist das Textarchiv der *Neulateinischen Wortliste* (im folgenden NLW)⁶, das allerdings trotz seines beträchtlichen Umfangs nur einen kleinen Teil der existenten neulateinischen Literatur umfaßt; meine Schlußfolgerungen können daher nur im Rahmen dieser Einschränkungen Gültigkeit haben.

Als Ausgangspunkt soll der folgende Passus aus dem *CC* dienen:

Gaudium uero ita diffinitur: gaudium est affectio animi alicuius praesentis boni opinione concepta. A quo fit gaudeo uerbum. Plautus gaudiloquum posuit pro eo, qui cum gaudio loquitur. Et gaudiolum diminutivum. Quidam gaudium a Graeco deriuatum putant dictum que quasi gaurium; Graeci enim γάῤῥον laetum dicunt (*CC* 6, 270 vol. IV S. 219).

cf. Isid. *diff.* 1, 96 | Plaut. ? *frg. inc.* 148 | P. Fest. 98 |

(*Gaudium* wird so definiert: *Gaudium* ist ein geistiger Affekt, der auf der Annahme eines gegenwärtigen Guts beruht⁷. Davon wird das Verb *gaudeo* abgeleitet. Plautus gebraucht *gaudiloquus* für einen, der freudig spricht. Es gibt auch das Diminutiv *gaudiolum*. Vereinzelt existiert die Auffassung, daß *gaudium* aus dem Griechischen kommt, sozusagen *gaurium*; im Griechischen heißt jemand, der froh ist, nämlich *gauros*.)

Die Passage beinhaltet vier Lemmata, von denen zwei nicht klassisch sind, *gaudiloquus* und *gaudiolum*⁸. Während man *gaudiolum* hin und wieder in mittelalterlichen Texten antrifft, lesen wir *gaudiloquus* in keinem Text vor Perotti – und schon gar nicht bei Plautus⁹.

Morphologisch gesehen ist allen Komposita mit *-loquus* ein Problem gemeinsam, das von Valla folgendermassen formuliert wurde:

A loquor (*sc. composita*) sunt plura: ... Magniloquus, altiloquus, grandiloquus, vaniloquus, doctiloquus, versutiloquus, fatiloquus faciunt comparativa magniloquentior, grandiloquentior, et item caetera. Superlativa magniloquentissimus, grandiloquentissimus, et reliqua. Sed eorum positiva possunt esse tum participia, magniloquens, grandiloquens, tum nomina, magniloquus, grandiloquus; praeter unum, suaviloquens, quod nescio an dici possit suaviloquus. (Valla *eleg.* 1, 12)

Für Valla gibt es also eine beträchtliche Anzahl adjektivischer Komposita von *loquor*, deren Komparativ und Superlativ regelmäßig mit dem Präsenspartizip von *loquor* gebildet werden; als Positiv-Form sei sowohl

⁶ J. Ramminger, *Neulateinische Wortliste. Ein Wörterbuch des Lateinischen von Petrarca bis 1700* (2003ff.) URL: www.neulatein.de; die hier verwendeten Abkürzungen für neulateinische Autoren (mit Ausnahme des *CC*) folgen dem Usus der NLW.

⁷ Ich danke K. Rodler für zahlreiche Diskussionen über Syntax, Semantik und Übersetzungsmöglichkeiten dieser Definition.

⁸ *Gaudiolum* ist hin und wieder in mittelalterlichen Texten belegt, z. B. im *Speculum historiale* des Vincenz von Beauvais (ca. 1190-1264) und in der *Legenda aurea* des Jacobo da Voragine (ca. 1230-1298).

⁹ Trotzdem bleibt das Wort in der Lexikographie noch lange präsent; vgl. GESNER-JM *thes* II S. 842 (1749) graviloquus, a, um. Adi. Vox Plautina, ut aiunt nonnulli, sed nobis non occurrit.

-*loquus* als auch -*loquens* oder beides zu finden. Perotti sieht hier eine andere Sprachwirklichkeit und eine andere Etymologie:

Et loquium, quo similiter in compositione duntaxat utimur, ut breuiloquium, multiloquium, stultiloquium. A quibus fiunt breuiloquus, multiloquus, magniloquus, grandiloquus, stultiloquus, blandiloquus. (CC 1, 387, I, S. 137)

(Auch *loquium* wird nur in Komposita verwendet, wie *breviloquium*, *multiloquium*, *stultiloquium*. Von diesen sind *breviloquus*, *multiloquus*, *magniloquus*, *grandiloquus*, *stultiloquus*, *blandiloquus* abgeleitet.)

Daß dieselbe Etymologie nach Perotti auch für das von Valla angezweifelte *suaviloquus* gilt, ergibt sich aus einer anderen Passage: “Quidam etiam e ueteribus suauiloquum et suauiloquium usurpavere” (Einige antike Verfasser gebrauchten *suaviloquus* und *suaviloquium*. CC 10, 52 vol. V S. 45). Es ist vielleicht eine subtile Kritik an Valla, wenn Perotti ausdrücklich darauf hinweist, daß beide Wörter von ‘einigen’ der *veteres* gebraucht worden seien – zumal er kaum einen Grund für diese Behauptung hatte. Denn die antike Belegung erweist sich bei näherem Hinsehen als recht dünn: *suaviloquus* ist ein Mal bei Martianus Capella belegt (einem Autor, der von Perotti niemals namentlich genannt wird), *suaviloquium* ein oder zwei Mal bei Augustinus, und diese Beispiele dürften Perotti mit ziemlicher Sicherheit unbekannt gewesen sein. Vallas *suaviloquens* ist dagegen immerhin ein Hapax bei Cicero; die Bilanz wird allerdings dadurch ausgeglichen, daß beide von Valla als antik präsentierten Wörter *magniloquens* und *grandiloquens* vallianische Analogiebildungen sind, also von Perotti folgerichtig ignoriert werden. Perotti selbst hat nur ein einziges Kompositum mit -*loquens*, *superbiloquens* (CC 2, 328, II, S. 127; auch dies eine eigene und folgenlose Neubildung), der Komparativ -*loquentior* und Superlativ -*loquentissimus* werden außer bei *eloquens* von Perotti nicht gebraucht.

Tabelle 1 präsentiert die Komposita auf -*loquus* im CC diachronisch in sechs Kategorien nach ihrem Vorkommen in der (1) Antike (ant.), (2) Spätantike (ab Tertullian; sp.ant.), (3) im Mittellatein (ma.) ergänzt durch die Angabe, ob das Lemma bei Hugutio vorkommt (h), (4) Humanismus vor Perotti (hum.vP), mit Hinweis auf das Vorkommen bei Valla (v) o. in seinen *Elegantiae* (e), (5) im CC, und (6) im Neulatein nach Perotti (nl.nP).

Insgesamt kommen im CC 17 Komposita auf -*loquus* vor. Von ihnen sind sechs, also ein Drittel, nicht antik belegt, weitere vier sind erst spätantik, es bleiben also nur sieben, die bei den antiken (also nicht spätantiken) Autoren vorkommen, die von den Humanisten als stilistisches Vorbild angesehen wurden. Wir bemerken auch, daß sechs der siebzehn Lemmata auch bei Hugutio vorkommen, also Teil der spätmittelalterlichen lexikalischen Tradition sind; dagegen finden sich nur geringe Überschneidungen mit Valla (vier Lemmata identisch, inkl. *suavi-* und ein auch bei Hugutio erwähntes Lemma).

Tab. 1 - Die loquus-Lemmata des *Cornu copiae* in historischer Entwicklung

	ant.	sp.ant.	ma.	hum.vP	P CC	nl.nP
blandiloquus, -locus	■	■	■	■	x	■
breviloquus		■	■h	■	xx	■
dulciloquus		■	■h	■	d	■
gaudioquus					d(+)	
grandiloquus, -locus	■	■	■	■e	xxd++	u■
graviloquus					x	■
magniloquus, -locus	■	■	■h	■e	xd	■
melliloquus					d(+)	■
multiloquus, -locus	■	■	■h	■	xd	u■
soliloquus			■		d	
stultiloquus	■	■	■h		d	■
suaviloquus		■		e?	x(+)	■
superbiloquus					x	
tardiloquus	■	■	■		x	■
tolutiloquus					(d)(+)	■
veriloquus		■	■h	■	d	■
versutiloquus	■	■		■e	d	■

Der tatsächliche antike Sprachgebrauch ist – wenn denn dies überhaupt beabsichtigt ist – nur teilweise dargestellt. Von den antiken Lemmata in Perottis Serie sind nur drei bei antiken Autoren häufig belegt: *grandiloquus* (geprägt von Cicero und mit kontinuierlicher antiker Belegung), *magniloquus* (erster Beleg in den *Silven* des Statius), und *multiloquus* (ein plautinisches Wort, das bei den Kirchenschriftstellern wieder auftaucht). Andere in der Antike belegte Lemmata wie *doctiloquus*, *falsiloquus* oder *vaniloquus*, die Perottis Zeitgenossen (auch Valla) ganz geläufig sind (Tab. 2), fehlen im CC. Von ihnen ist *vaniloquus* am besten belegt, das Wort kommt vor dem Spätlatein immerhin bei Plautus, Livius und Silius vor; die beiden anderen sind mit Ausnahme jeweils eines einzigen Belegs (bei Ennius bzw. Plautus) nur bei Kirchenschriftstellern und Epikern der ausgehenden Antike gebräuchlich, eine Periode, mit der sich Perotti kaum beschäftigt.

Was die Darstellung im CC betrifft, so ist mehr als die Hälfte der Lemmata mit einer Bedeutungsangabe versehen; wenn ein Lemma im CC wiederholt wird, wie *grandiloquus* und *magniloquus*, so wird die Bedeutungsangabe nicht wiederholt. Nur ein Lemma ist mit einem Zitat versehen, *grandiloquus*, zugleich das Wort mit der höchsten Frequenz in

den antiken Texten, bei dem es also relativ einfach war, ein Beispiel zu finden. Bei vier weiteren Wörtern behauptet Perotti, sie seien bei den *veteres* in Gebrauch gestanden, ohne aber einen konkreten Beleg zu geben, alle offenbar Neubildungen Perottis (*gaudi*-, *melli*-, *suavi*-, *tolutiloquus*; zu *suavi*- siehe aber das oben Gesagte).

Tab. 2 - Andere *loquus*-Lemmata

doctiloquus	■	■	■h	■e	■
falsiloquus, -locus	■	■	■	■v	■
vaniloquus, -locus	■	■	■h	■ev	■

■■■ Zeichenerklärung:
 ■■■: Häufigkeit gering (1-2 Bsp.) / mittel / hoch (= normaler Gebrauch)
 □ : Text heute abweichend
 + : Lemma mit Beispiel
 (+): Lemma mit Erwähnung von "prisci, veteres" etc.
 x : nur Lemma (wiederholt: mehrmals vorkommend)
 d : Lemma mit Definition
 u : Lemma von Perotti in CC in Definitionen verwendet
 h : Hugutio, Derivationes (s.12)
 e : Lemma in Vallas *Elegantiae* (immer ohne Def.)
 v : Lemma bei Valla außerhalb der *Elegantiae*

Für Schlußfolgerungen betreffend Perottis Rolle in der Entwicklung der neulateinischen Lexis müssen die drei im klassischen Latein häufigen Lemmata *grandi*-, *magni*- und *multiloquus* außen vor bleiben, bei denen eine Vermittlung durch das CC möglich, aber unbeweisbar ist; ebenso weitere drei Lemmata mit chronologisch unterschiedlicher Belegung, bei denen alternative Übertragungswege ebenfalls wahrscheinlich sind (*stultiloquus*, *tardiloquus*, *veriloquus*). Es bleiben sieben Wörter, bei denen wir von einer mit Perotti beginnenden Entwicklung sprechen können (*gaudi*-, *gravi*-, *melli*-, *soli*-, *suavi*-, *superbi*-, *tolutiloquus*). Fünf von ihnen bleiben selten oder ungebräuchlich; zwei, *suaviloquus* und *melliloquus*, – beide nach Perotti bei den *veteres* in Gebrauch – haben eine ansehnliche spätere Belegung. Dabei scheint es für die Übernahme bei anderen Autoren irrelevant, ob Perotti eine Definition gibt oder nicht, vermutlich, da die Bedeutung ohnehin aus den *Simplicia* und analogen Bildungen erschlossen werden konnte.¹⁰

¹⁰ Das ebenfalls von Perotti ohne Bedeutungsangabe erfundene *graviloquus* wird allerdings später in unterschiedlichen Bedeutungen verwendet; s. J. Ramminger, 'grauiloquus', in ders., *Neulateinische Wortliste* (s. Anm. 6), s. v.

Es sind also zwei der sieben zuerst von Perotti propagierten Lemmata, die den Übergang in den normalen (neu-)lateinischen Sprachgebrauch schaffen, obwohl sie nicht antik belegt sind. Um zu beurteilen, ob das nun ein Erfolg oder ein Scheitern der innovativen Rolle des CC ist, wollen wir einen Blick auf die Entwicklung der neulateinischen Lexis bei den *loquus*-Komposita werfen.

Die Geschwindigkeit, mit der lexikalische Innovation im Humanismus möglich ist, läßt sich exemplarisch an *suaviloquus* zeigen.¹¹ Georges zitiert zwei antike Belege, eine Inschrift, die inzwischen als Fälschung des siebzehnten Jahrhunderts erkannt wurde, und Martianus Capella, ein Beleg, der erstaunlicherweise weder im Mittelalter noch im Humanismus vor Perotti Spuren hinterlassen hat. Aus dem Archiv des *Thesaurus Linguae Latinae* können wir noch einen dritten Beleg beisteuern, ein *Carmen epigraphicum* (CE 1223), das jedoch im Humanismus noch nicht bekannt war. Das Wort taucht bei Valla wieder auf, der seine Existenz in der Antike – nicht völlig zu Unrecht – bezweifelt (und daher weder Martian noch ein anderes Beispiel kannte). Vielleicht angetrieben vom Ehrgeiz, Valla zu übertreffen, behauptet Perotti, das Wort sei von einigen antiken Schriftstellern verwendet worden. Es soll hier nicht ausgeschlossen werden, daß Perotti die Stelle bei Martian kannte und daraus schloss, das Wort müsse in der Antike häufiger gewesen sein; es scheint mir aber wahrscheinlicher, daß die Behauptung Perottis hier, wie auch sonst so oft, dazu dienen soll, dem Wort eine höhere Autorität zu geben.¹² Wir können natürlich nicht wissen, ob der vage Hinweis auf die *veteres* Perottis Leser überzeugt hat; sicher ist jedenfalls, daß der Gebrauch danach explodierte. Bereits 1490, ein Jahr nach der Publikation des CC, wird *suaviloquus* von Battista Spagnuoli in seinem *De morte Alexandri Cortesii* gebraucht, danach noch einmal in den vielgelesenen *Bucolica*. Michele Marullo gebraucht es in einem Lukrezsupplement, das ebenfalls aus den 1490er Jahren stammt – jedenfalls ein Beweis dafür, daß auch die Alten dieses Wort gebraucht hätten, wenn sie es nur gekannt hätten.¹³ Danach tritt das Wort auch in die Prosa ein, und erhält sein endgültiges ‘Qualitätssiegel’, als es auch von Erasmus verwendet wird.

¹¹ Die im folgenden zitierten und weitere Belege finden sich in J. Ramminger, ‘suaviloquus’, in ders., *Neulateinische Wortliste* (s. Anm. 6), s. v.

¹² Dazu s. Charlet (s. Anm. 5).

¹³ Lucr. 2, 528a <Quod quoniam docui, nunc suaviloquis, age, paucis> Versibus ostendam ... (ed. Flor. 1512, sig. d iiiir). Zu Marullus Lukrez s. M. D. Reeve, *The Italian Tradition of Lucretius*, «IMU» 23 (1980), S. 27-48, und ders., *The Italian Tradition of Lucretius Revisited*, «Aevum» 79 (2005), S. 115-164; zusammenfassend L. D. Reynolds, *Lucretius*, in *Texts and transmission*, ed. L. D. Reynolds, Oxford 1983y, S. 218-222, sowie M. Deufert, *Lukrez und Marullus: ein kurzer Blick in die Werkstatt eines humanistischen Interpolators*, «Rheinisches Museum» 142 (1999), S. 210-223. Zur Datierung von Marullus’ Ergänzungen zwischen 1490 und seinem Tod 1500 siehe Reeve, *Tradition*, S. 45.

Einzelne Teile dieser Entwicklung sehen wir analog auch bei anderen Worten, wenn auch selten in dieser Dichte. Generell ist der Typ Adjektiv/Substantiv + *loquus* im Latein des Humanismus sehr fruchtbar. In der *Neulateinischen Wortliste* sind zur Zeit 67 Komposita mit *loquus* registriert, also Wörter, die entweder neu sind oder deren Gebrauch sonst eine Aufnahme in die *NLW* notwendig macht. Von diesen 67 Lemmata sind 34 (darunter auch drei im *CC*), für die wir nur einen einzigen Beleg haben, Wörter also, denen der Übergang in die Norm nicht gelungen ist. Diese Wörter haben nur ausnahmsweise einen antiken Vorläufer, im Regelfall handelt es sich um Neubildungen.

Wenn wir nun einen Blick auf die erfolgreichen Wörter werfen (die also bei mehr als einem Autor bezeugt sind), so sehen wir sofort, daß (wie bei *suaviloquus*) ein wie auch immer beschaffener (angeblicher oder wirklicher) antiker Vorläufer offenbar ein wichtiger Faktor zugunsten des Überlebens eines Wortes bei den Humanisten ist. Dabei kann es sich sogar um Beispiele handeln, die den Humanisten nicht einmal bekannt gewesen können, bei denen wir also von einer humanistischen Neubildung sprechen können. Bei den nicht antiken Wörtern zeigt die Statistik, wie schwer es generell war, ein Wort zu bilden, das von einem anderen Autor übernommen wird. Nur sechzehn werden von mehr als einem Autor gebraucht, nur neun von mehr als zwei Autoren (*alti-* ma., und kontinuierlich im Neulatein, *crassi-* Celtis, *divini-* Beatus Rhenanus, *gravi-* Perotti, *melli-* Perotti, *parvi-* Petrarca, *pauci-* Mutianus, *spurci-* Luther, *suavi-* Martianus Capella, Perotti).

Wenn wir nun auf die oben erwähnte Deklaration Perottis zurückkommen, mit dem *CC* die lateinische Sprache zu erklären und zu bereichern, so haben wir mit den *loquus*-Komposita ein Material analysiert, das einen Einblick in die Details und Grenzen seines lexikographischen Projekts ermöglicht. Das *CC* stellt das klassische Latein in diesem Fall nur partiell dar. Subtile Kritik an Vorgängern (Valla) beweist, daß der Sprachgebrauch der Zeitgenossen für Perotti präsent ist, aber (wie wir an der Abwesenheit des von den Zeitgenossen häufig verwendeten *doctiloquus* sehen) einem rigorosen Ausleseprozeß unterworfen wird.¹⁴ Dagegen ist die Bereicherung durch neue Wörter ein wesentliches Charakteristikum der sprachlichen Vision, die das *CC* prägt. Daß die überwiegende Zahl der bei Perotti neu auftauchenden Lemmata keine weitere Verbreitung findet, wird uns nicht überraschen, da theoretisch der Fokus der

¹⁴ Vgl. dazu J. Ramminger, *Half of (which?) Latin: the Lemmata of Perotti's Cornu copiae*, in *Niccolò Perotti: the Languages of Humanism and Politics*. Contributions from the conference. *Un umanista romano del secondo Quattrocento. Niccolò Perotti*, held at the Istituto Storico Italiano per il Medio Evo and the Danish Academy in Rome, 4-5 June 2009, ed. M. Pade & C. Plesner Horster, «Renaissanceforum» 7 (2011), S. 163-180, URL: www.renaissanceforum.dk.

Humanisten auf das klassische Latein sprachlichen Innovationen Grenzen setzte; das geläufige Argument “neu Wörter für neue Dinge” ließ sich ja auf das hier untersuchte Material nicht anwenden. Trotzdem gelingt es Perotti, mit *melli-* und *suaviloquus* zwei Wörter einzuführen, die danach eine weite Verbreitung finden – einmal mehr ein Beweis für die sprachliche Virtuosität unseres Autors.